

Zwei inhaltsgleiche sexual-mysteriöse Bilder aus dem französischen Magdalénien

von Lothar Zotz, Erlangen

Unter den im vorhergehenden Band dieses Jahrbuches von uns veröffentlichten Funden des Spätmagdalénien von Longueruche in der Dordogne¹, die sich in der Erlanger Universitätssammlung für Urgeschichte befinden, ist das Bruchstück eines Knochenstäbchens, auf dem ein Bild eingraviert ist, wohl besonderer Beachtung wert. Nach seiner Bekanntgabe² hat uns Monsieur B. Bottet, der Entdecker der für den Altsteinzeitforscher so wichtigen Höhle La Baume Bonne, teils schriftlich, im September 1964, anlässlich eines Besuches bei unseren Fachfreunden in Nizza, auch mündlich darauf aufmerksam gemacht, daß die von uns abgebildeten Bruchstücke, falls man das links stehende gegen das rechte vertauschte, und falls dergestalt beide Stücke zusammenpaßten, eine zu deutende Gesamtdarstellung ergäben. Ja, es wäre möglich, so legte Bottet es dar, zu diesem Bild dann ein überraschend ähnliches, bereits teildeutetes von La Madeleine zu nennen. Ehe wir indes auf weitere Einzelheiten eingehen, möchten wir an dieser Stelle Herrn Bernard B o t t e t für seine Anregungen gebührend danken. Es ist nur sein Verdienst, wenn nunmehr zwei, von verschiedenen Magdalénienstationen an der Vézère stammende, weitgehend identische Darstellungen vorgeführt werden können und, was noch wichtiger sein mag, deren Bildinhalt um so besser erkannt wird.

In Bild 1b ist hier nach Capitan und Peyrony eine Darstellung auf einem halbzyklindrischen Knochenstab aus der mittleren Schicht (Magd. V-VI) von La Madeleine kopiert³. Nach den Erforschern von La Madeleine zeigt dieses Bild „rechts einen hübschen Braunbärenkopf, der die Eichel eines in Erektion zu sein scheinenden Phallus beleckt, welchem, von zwei Hoden flankiert, ein weibliches Becken folgt: Bauch sowie halbgeöffnet und sehr detailliert dargestellte Vulva; die Punkte und feinen Striche stellen wahrscheinlich die Behaarung dar“. Mit dieser Deutung von Capitan und Peyrony darf man sich ohne weiteres einverstanden erklären, und es folgt daraus schon, daß es sich bei der Darstellung von La Madeleine um ein recht wichtiges Bild aus der sexual-zauberischen Sphäre handelt. Man kann, über die Deutung der französischen Forscher hinausgehend, ohne großes Risiko, in die Irre zu gelangen, in der Zeichnung 1b weiter am

¹ L. Z o t z, Magdalénien mit Gigantolithen von Longueruche an der Vézère. Quartär 14, 1962/63, S. 15 ff.

² Z o t z, a. a. O. 1962/63, S. 32, Bild 9.

³ L. C a p i t a n et D. P e y r o n y, La Madeleine. Publication de l'institut international d'anthropologie Nr. 2, p. 75, fig. 40 ; 2, Paris 1928.

Penisende das v-förmig geöffnete orificium urethrae erkennen, den weiblichen Leib als Fruchthalter und in den darunter, sich zu einem Spitzbogen vereinigenden Linien die Eileiter sehen. Das kreisförmige, in der Mitte mit einem Punkt versehene Zeichen am oberen Vulvenrand könnte den inneren Muttermund (portio), es könnte auch den Nabel repräsentieren. Der gesamte und u. E. nach ziemlich eindeutige Bildinhalt, bei dem das männliche mit dem weiblichen Sexualorgan bildnerisch vereinigt erscheint, ist um so wertvoller, als es sich nahezu bei allen übrigen Kleinkunstwerken von La Madeleine um weitgehende Stilisierungen und Schematisierungen, um Symbole bestimmter, kultisch

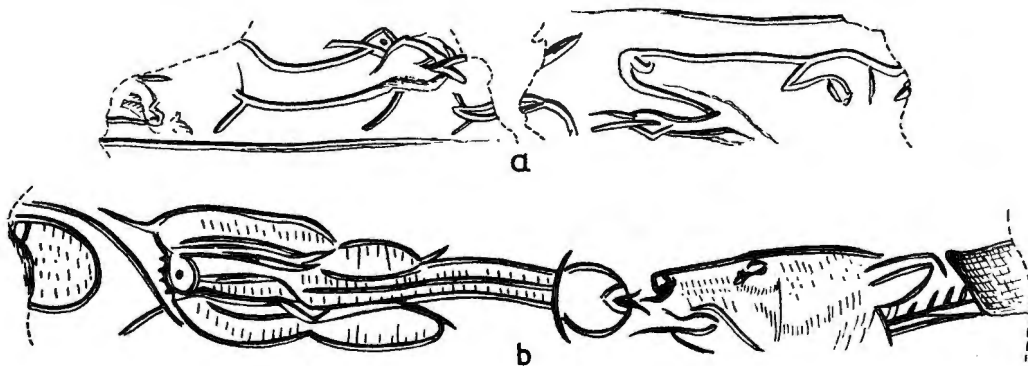


Bild 1. a Longuerocroche, $\frac{1}{1}$ n. Gr.; b La Madeleine (nach Capitan u. Peyrony, wahrscheinlich $\frac{1}{1}$ n. Gr.).

sichtlich relevanter Vorgänge handelt. Bei diesen Teilbildern von La Madeleine, die zu reinen Schemen, Marken, Symbolen und Ornamenten geworden sind, deren Aussagekraft wir in einigen Fällen bestenfalls vermuten können, erscheinen mehrfach Einzelzeichen, die wir auch auf unseren Bildern 1a und 1b finden, so u. a. die v-förmigen Marken, wie sie sowohl auf der Darstellung von La Madeleine, wie auf jener von Longuerocroche jeweils am orificium urethrae deutlich erkennbar werden⁴.

Betrachten wir nunmehr die Darstellung von Longuerocroche in der richtigen Zusammensetzung der beiden Bruchstücke (Bild 1a): Wenn sie in Bild 9, S. 32 von Quartär 14 unrichtig orientiert erscheinen, so deshalb, weil sie nicht aneinanderpassen wollten. Erst die Kenntnis des Bildes von La Madeleine veranlaßte uns zu neuen Zusammensetzungsversuchen. Dabei ergab sich dann, daß in der Tat das den Tierkopf tragende Stück in der jetzt wiedergegebenen Form an das andere Stück paßte, während dazwischen mehrere kleine Stücke ausgebrochen und verloren sind.

Das Gesamtbild (Bild 1a) von Longuerocroche zeigt einen Penis oder Phallus, dessen Eichel genau in derselben Weise wie auf dem Bild von La Madeleine (1b) kugelförmig und durch besondere Kerben markiert, vom Glied abgesetzt ist. Ob auch die Testi-

⁴ Hingewiesen sei besonders auf die Figuren 3, 33, 38 (leckender Tierkopf vor v-förmigem Zeichen), 39, 56 (den Penisköpfen unserer Bilder 1a und 1b ähnliche, mit v-förmigen Zeichen, Leiter- und Fischgrätenmustern kombinierte Symbole bei Capitan und Peyrony 1928).

culae und die weiblichen Genitalien noch dargestellt waren, läßt sich infolge des Abbruchs und Verlustes des abgebrochenen Stückes bedauerlicherweise nicht mehr entscheiden. Mindestens ist aber auch auf dem Bild von Longueroche die Wiedergabe eines Hodens noch zu identifizieren.

Im Ganzen erkennt man in Bild 1a eine überraschende Ähnlichkeit von Technik und Inhalt zu Bild 1b. Wieder erscheint gegenüber von dem, durch das v-förmige Zeichen am Eingang des orificium urethrae vielleicht als ejakulierend gedachten Penis⁵ ein Tierkopf. Zwar scheint es in unserem Falle (1a) kein Bär zu sein, wie auf der Wiedergabe von La Madeleine (1b). Aber wieder ist das Maul des Tieres geöffnet und leckend erscheint wieder – hier besonders deutlich – die Zunge.

Niemand wird bezweifeln wollen, daß auf dem Bild von La Madeleine und dem von Longueroche derselbe Vorgang dargestellt wurde, und zwar zum größeren Teil recht realistisch, zum kleineren mehr stilisiert. Man darf weiter annehmen, daß beide, sich weitgehend entsprechenden Wiedergaben, nicht als Zufallsbilder auf uns kamen, sondern daß der Bildinhalt von beiden eine zur Zeit ihrer Entstehung allgemein verstandene Szene verdeutlicht. Das gilt um so mehr, als die Fundplätze von La Madeleine und Longueroche nur ca. 6 km voneinander entfernt liegen, und es sich bei beiden Klein-kunstwerken um Stücke aus dem Spätmagdalénien handelt.

Schließlich kann man nach dem derzeitigen Stand unseres urgeistesgeschichtlichen Wissens über das Jungpaläolithikum folgern, daß die Verbindung von so deutlich als sexuelle Organe zu erkennenden Gravierungen mit Tieren, die überdies in einer nicht weniger eindeutigen Haltung erscheinen, in den Bereich des Sexual- und Fruchtbarkeitszaubers zu verweisen ist. Im Hinblick auf die vielen sich ergebenden Interpretierungsmöglichkeiten versagen wir es uns dabei, auf eine von diesen näher einzugehen oder ihr den Vorzug zu geben, zumal kaum sicher zu entscheiden ist, ob es sich bei den dargestellten Sexualorganen um menschliche handelt.

Richtungweisend ist auf dem Bild 1b der Bär. Welche Bedeutung gerade er im paläolithischen Schamanismus spielt, wurde von uns an anderer Stelle dargetan⁶. So sehen wir auch in dieser Darstellung einen wichtigen Beitrag zu dem in diesem Fall jungpaläolithischen Bärenkult.

⁵ Auch M. B o t t e t dachte neuerlich, in einem Brief vom 23. 1. 1965, an diese Interpretation.

⁶ L. Z o t z, Die altsteinzeitliche Besiedlung der Alpen und deren geistige und wirtschaftliche Hintergründe. Sitzungsberichte der phys.-med. Sozietät zu Erlangen 78, 1955/57, S. 76 ff.

R é s u m é

Après que l'auteur avait publié une gravure d'os de Longueroche (en Quartär 14, fig. 9, p. 32) c'était M. Bottet de Nice, qui a bien voulu tirer son attention sur une gravure de la Madeleine qui démontre une ressemblance surprenante et connue depuis longtemps. Les deux gravures sont présentées ici en fig. 1a et b. Dans une manière presque pareille, l'une et l'autre montrent un phallus et, devant l'orificium urethrae, la tête d'un animal tirant la langue. Ces représentations rangent dans le milieu du culte de la magie sexuelle, ce qui se manifeste particulièrement par la tête d'ours, laquelle se trouve sur la figure de la Madeleine.